

Quantitäten bei der Topfkultur anwenden. Um während des Sommers stets frischen zarten Schnittlauch zu haben, schneidet man ihn dicht an der Erde ab, bedeckt ihn mit halbverfaulter Mistbeet- oder anderer Düngererde und begießt dieselbe fleißig.

* Der Kaffeesatz sollte von Gärtnern sorgfältig gesammelt werden. Derselbe ist nicht nur ein gutes Düngmittel, sondern schützt die Pflanzen auch vor den Erdflöhen und anderen Insekten. Mischt man denselben mit der Erde für Melonen, so gedeihen die Pflanzen viel besser und die Melonen erhalten ein ausgezeichnetes Aroma.

* Altbacenes Brod. Bei den letzten Ausgrabungen in Pompeji hat der Inspektor Fiorelli 81 ziemlich altbackene, aber völlig erhaltene Brode gefunden. Es findet sich sogar die Bemerkung (vilogo grani) „aus Weizenmehl“ darauf. Die Brode kamen am 23. November 79 in den Backofen und der pistero (Müller oder Bäcker) ahnte jedenfalls nicht, daß man dieselben 1800 Jahre später, aber unverfehrt aus dem Backofen nehmen werde.

* Zur Warnung. In Abt wyl wollte vorletzten Mittwoch eine Fädlerin die Lampe löschen, wobei sie die Lampe schräg hielt und von oben in das Glas hinein blies. Das Petroleum fing Feuer und verbrannte die Unglückliche trotz herbeigeeilter Hülfe so gräßlich, daß sie andern Morgens schon den furchtbarsten Qualen erlag.

Verantwortlicher Redakteur u. Herausgeber: Dr. Rudolf Schädler.

Schaan. Eingefandt.

Motto:

„Auf groben Klop
ein grober Keil;
Auf einen Schelmen
Anderthalben.“

Die angeblichen „mehrern Bürger von Ruggel“ in Nr. 18 der Feldkircher Ztg., die man in Ruggel nicht gefunden hat, haben die Seelenwanderung angetreten und sind nach Nr. 26 und 27 desselben Lichtblattes in die Haut oder Hosen „mehrerer Unterländer“ geschlossen, um von einem anderen Verstecke aus den unehrlichen Kampf gegen mich fortzusetzen, abermals nach der beliebten Kampfweise aller Rabulisten oder Jungendrescher und Ränkeschmiede.

Sie befolgen ganz getreu den hübschen Rath des Dr. Martin Luther: „Calumiae audacter, semper aliquid haeret“, d. h. Verleumdet nur tapfer und frech, immer bleibt etwas hängen — bei denksaulen Leuten. Sie haben sich indessen entpuppt, nämlich durch ihre Sprache, durch ihre Auslassungen in einer ihnen gut bekannten Wirthschaft im Oberlande und auf einer Lustreise nach Feldkirch am hl. Charfreitage. Da wurde in Nr. der Meister-Artikel über mich einer Gesellschaft mit hohem Selbstgefallen vorgetragen, der am Charfamstage in der Nr. 26 der Feldkircher Ztg., — nebst andern zwei kirchenseindlichen Artikeln — erschienen ist. Das war in Nr. für Katholiken wohl eine würdige und erhebende Charfreitags-Betrachtung — und bezeichnet ihr Christenthum. Heißt das im „Unterlande“ bei einem gut kathol. Volke nicht auch „den Wolf im Schafskleide spielen?“ — Nun zur Sache.

Ohne irgend welche Veranlassung gegeben zu haben, haben jene erdichteten „Ruggeller“ auf eine gemeine Art und Weise mich persönlich angegriffen, daß ich nicht umhin konnte dagegen offen aufzutreten. — Habe ich in Nr. 11 und 12 der „Lichtenst. Wochenztg.“ die Wahrheit gesagt, warum beschimpfen mich denn jene Widersacher? Habe ich aber die Unwahrheit gesagt, so sollten sie mich eines besseren belehren und beweisen. Allein Nichts von Dem. Die „mehrern Unterländer“ haben meine Behauptungen betreff der Geldfrage mit keinem einzigen Grunde widerlegt. Sie reiten wie leichtsinnige Buben das beliebte und geduldige Stedenpferd der Persönlichkeit. Sie haben zwar „einem Geistlichen das Recht nicht bestritten, sich in gesellschaftlichen Kreisen zu be-

wegen und seine Ansichten andern mitzutheilen“, aber am Schlusse dieses Satzes nennen sie mich einen „Agitator“, d. h. Aufwiegler, weil ich des eingeräumten Rechtes mich bediente und auch meine Ansichten offen ausgesprochen habe. Was würde der große Philosoph Kant zur Weisheit einer solchen Logik, deutlicher, sagen? Die Logik der „mehreren Unterländer“ Philosophen oder Weltweisen lautet demzufolge also: Du hast das Recht zu reden — aber halt's Maul! sonst bist ein Aufwiegler. Die „Madame Mittagsspiß“ hatte wohl mit Recht solche Leute (wahrscheinlich stecken sie nur in Einem oder etwa 3 Paar Hosen—), „Meinungs- oder Rede-Monopolisten“ genannt.

Doch warum sich so vereifern? Es wird ganz begreiflich warum so „ein einfacher Kaplan“ (gibts auch zweifache?) und „irgend ein Landarzt“ (ja ein Stadtdoktor ist halt ganz was anders!) keine Stimme in solchen „politischen Angelegenheiten“ haben dürfen. Seit wann ist eine Geldfrage eine „politische Angelegenheit?“ doch nur dann, wenn man daraus politisches Kapital schlägt. Das ist ausschließlich Sache der „Fachmänner“, wie die „mehrern Unterländer“ sind; sie allein haben das Vorrecht in den Geldsack des Volkes zu greifen. Wie als Thatsache offen erzählt wird, geberden sie sich auch als Vormünder oder Landvögte gegen ihr eigenes Völklein, das sie als unzurechnungsfähig oder als denksaul halten, bei Wahlen eine freie Stimme abzugeben. Sonst wüßte man nicht warum sie den stimmsfähigen Bürgern einer Gemeinde schon geschriebene Stimmzettel hätten austheilen müssen. Sie sollen jedoch von Einsichtigeren und Selbständigen abgewiesen worden sein. Das sind übrigens anderwärts bekannte Kunstgriffe der liberalen Tonangeber. Ob sie aber auch verfassungstreu sind? — Nach solchen Vorgängen, wenn sie richtig sind, muß halt auch ein „einfacher Kaplan“ in einer andern Gemeinde, wo so was nicht vorkommt, schweigen! —

Also mich haben sie als „Agitator“ verleumdet. Und welche Beweise erbringen sie für diese Verleumdung? — Ein „Vorfall auf der Alp Süda“ wird vorgeführt, wo ich wegen der Geldwährung „den Wirthstisch weiblich bearbeitet“ haben soll. O du allwissender Strohsack! das war ein Spektakel, von dem nicht einmal der anwesende Wirth etwas gehört und gesehen hat. Aber „3 ehrenfeste Zeugen, wovon einer (sogar!) Gemeinderath ist“, haben diese Mähre — im untern — Märchenlande erzählt und die aufgefangene Müde entwickelte sich unter ihrer sorgsamten Pflege während 8—9 Monat zu einem Elephant, oder Kameel, weil diese Sorte besser bekannt ist.

Es befand sich am Sonntagabends den 23. Juli 1876 an jenem maltraktirten Wirthschaftstisch eine kleine Gesellschaft. Die Unterhaltung gleitete auch auf den Währungsstreit über, wo Jeder seine Meinung und Ueberzeugung aussprach und es entstand ein kleiner Disput, der harmlos abgelassen wäre. Ein Fabrikherr aus Triesen und ich vertheidigten die Ansicht und Nothwendigkeit einer festen Geldwährung, dagegen erklärten sich drei Bürger aus Eschen. Als aber diese Eschner über die Anzahl der Kapitalien aus dem „Bluggerlande“, welche in Lichtenstein angelegt sind, absprechend sich äußerten, da habe ich wohl meine Entrüstung gezeigt. Daß aber jener Wirthstisch verwundet worden, haben nur die 3 Eschner wahrgenommen, sonst niemand; sie mögen jenes „Kameel“ erzogen haben.

Es gibt „Unterländer“, denen, wie Anderen, die Bergluft ganz vorzüglich behagt, darum wandern sie so gerne in die Alpen. Diese und auch andere Bergsteiger und Alpengäste werden sich ohne Zweifel um den „bearbeiteten Wirthstisch“ sehr interessiren. Deshalb sollte der Jockele ihn nur recht sorgsam als eine berühmt gewordene Antiquität aufbewahren, und ihn den Neugierigen um einen Schau-Pfenning oder Kreuzer